JUNGE MENSCHEN

BLATT DER DEUTSCHEN JUGEND

STIMME DES NEUEN JUGENDWILLENS

VERLAG JUNGE MENSCHEN

JOHNSALLEE 54, HAMBURG 36. POSTSCHECKKONTO 31941

3. JAHRGANG JUNI 1922 HEFT 11/12

KURT HEYNICKE

Aus dem Inhalt dieses Heftes: Gedichte von Kurt Heynicke. — Kurt Heynicke (Friedrich Gottlob Schnabel). — Die Sappe (Kurt Heynicke). — Geist und Gewalt (Eine Ansprache von Fritz von Unruh). — Die Bergpredigt (Bild von Fritz Mackensen). — Erinnerungen an Hans Paasche (Franziskus Hähnel). — Wandel der Freundschaft (Rudolf Buggisch). — Wie Biedermeier die Pfingsttage feierte! (Bilder, nicht vom Budewiwa-Kongreß!) — Von Jugend und Alter (Dr. Hans W. Fischer). — Jugendkultur (Wilhelm Kießelbach). — „Gewogen und zu leicht befunden" (Friedrich Merz). — An den Pranger (Assessor Fransa). — Die Teufelin Zigarette (Wilhelm Schwaner). — Hakenkreuz-Schicksal (O. Wanderer). — Umschau. — Abwehr. — Kulturpolitisches. — Wirtschaftspolitisches. — Kulturspiegel. — Pranger. — Vom Ewig-Gestrigen. — Neues Werden. — Drei Schattenrisse aus Diefenbachs „Per aspera ad astra".

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich (6 Hefte) in Deutschland, Oesterreich, Estland, Lettland, Litauen und Polen 10 deutsche Reichsmark. — Ganzjährlich für Amerika 2 Dollar, Frankreich und Belgien 20 Frcs., Holland 4 Gulden, Schweden, Norwegen, Dänemark 8 Kronen, Schweiz 10 Frcs., für das übrige Ausland 80 Mark.

PREIS DIESES DOPPELHEFTES FÜNF MARK (DAZU 20% ZUSCHLAG).

Anpflaumung, Karl May, Parodie.

Das ist ja Unfug. Wenn ich einen Schriftsteller parodiere, pflaume ich ihn doch nicht an! Wer sagt denn das? Ueberhaupt: das Verbum „anpflaumen", das hab ich schon im Magen!

Unlängst hat meine Parodie auf Karl May in den „Jungen Menschen" gestanden — mit dem Erfolg, daß sich etliche darüber gefreut haben. Aber auch mit dem Erfolg, daß ein Leser der „Jungen Menschen" auf Hermann Hesse verweist, der den Kollegen Karl May in den Himmel hebt. Man möge — schreibt der Entrüstete — Karl May künftighin ungeschoren lassen; er sei kein „Macher", sondern der „glänzende Vertreter eines Typus von Dichtung, der zu den ganz ursprünglichen gehört".

Schön.

Abgesehen davon, daß ich Karl May aus dem ff kenne und selbstredend auch seine autobiographischen Schriften gründlich durchstudiert habe, — und abgesehen davon, daß ich ihn für einen richtigen Dichter halte, den man getrost der Jugend in die Hand drücken darf, . . . abgesehen davon halte ich Karl May für einen schlechten Stilisten.

Ich brauche weder den Professor Gurlitt, noch den Hermann Hesse, um Vorteilhaftes über meinen großen Landsmann zu erfahren. Im „Bücherwurm" (1919, 2. Heft) habe ich persönlich eine Lanze für Karl May gebrochen anläßlich der wiederholten Lektüre von „Satan und Ischarioth". Dieser dreibändige Kolportage-Roman, dieser hanebüchene Schund, dieses in erbärmlichem Deutsch hingeskribelte Werk ward von mir gepriesen, da ich es in dem Bewußtsein las, reinen Schund zu lesen.

Wie? Und dennoch wage ich zu behaupten, daß man ihn der heranreifenden Jugend in die Hand drücken darf?

Aber selbstredend.

Denn Karl Mays Bücher sind moralisch einwandfrei, überaus spannend, belehrend und durchaus männlich.

Daß Karl May die Kenntnis fremder Länder und Völker aus Lehrbüchern bezogen hat, war mir von jeher ein Beweis für seine Dichterschaft.

Der Mann hatte nicht nur Sitzfleisch, sondern stärkste Phantasie. Und auch im Schund (der unbedingt notwendig ist) kann einer Meister sein.

Als Sechzehnjähriger habe ich auf stilistische und technische Probleme gepfiffen. Daß Karl May ein jämmerliches Deutsch schreibt, das ist mir erst aufgefallen, als ich ihn vor vier Jahren wieder einmal zur Hand nahm, und da entdeckte ich denn seine Rezepte und Kniffe, seine Schwäche und seine Stärke.

Parodiert habe ich ihn erst in diesem Jahre. Aus Lust am Parodieren. Das ist nicht „Anpflaumung". Ich kann parodieren, wenn mir etwas auf die Nerven fällt; und ich kann parodieren, wenn mir etwas diebischen Spaß macht. Ich kann sogar mich selbst parodieren. Dies ist kein Kunststück.

Daß meine Karl May-Parodie „bösartig" war, vermag nur ein todernster Mensch zu behaupten. Einer, der keinen Sinn hat für Grazie, Beschwingtheit, Stil-Akrobatik. Ich bilde mir auf meine Schreiberei systematisch nicht das mindeste ein. Und vielleicht nehme ich eben darum meine Herren Kollegen (ob sie a. D. sind oder nicht, das stört mich nicht) recht wenig feierlich.

Die Parodie auf Karl May war weder bösartigen Motiven entsprungen, noch „Anpflaumung".

Sie war nur richtig.

Und um Karl May bis ins Mark hinein echt zu kopieren, dazu muß man ihn wohl gründlich kennen.

Dessen rühme ich mich leise. Denn ich habe ihn einst tief geliebt und liebe ihn auch jetzt noch. Als herrlichen Schundromantiker.

Hans Reimann.